

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Ullme, Kierspe-Babubol, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhufe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 57

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82

Halver

Freitag, den 8. März

Anzeigen: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Mehrzeile 40 Pfg. — Jede Rubrikveränderung wird hinfällig bei zweifacher Bezahlung der Gebühren.

1918

Der Friedensvertrag mit Finnland unterzeichnet.

WTB Berlin, 7. März. Heute mittag ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen unterzeichnet worden. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird. Dagegen wird Finnland keinen Teil seines Besitzstandes an eine fremde Macht abtreten, noch einer solchen Macht ein Servitut an seinem Hoheitsgebiet einräumen, ohne sich vorher mit Deutschland verständigt zu haben, zur Regelung der Alandsfrage wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Befestigungen sobald als möglich entfernt und die dauernde Nichtbefestigung dieser Insel durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. März. Auf dem Nordufer der Ostsee heftige feindliche Feuerüberfälle. — An mehreren anderen Stellen der Westfront rege Artillerietätigkeit. — Um Finnland Hilfe zu bringen, landen deutsche Truppen auf den Alandsinseln. — Der Friedensvertrag mit Rumänien ist unterzeichnet.

Das alte Spiel?

Der Schlusssatz von Brest-Litowsk hat gerade keinen erhebenden Verlauf genommen. Der an Stelle Trotskys von der Petersburger Regierung zur Unterzeichnung des Friedens ins deutsche Hauptquartier der Ostfront entsandte Herr Sokolnikow war unzufrieden. Verhandeln, überlegen, prüfen? Nein, das habe ja keinen Sinn. Das deutsche Ultimatum habe die russische Republik im Zustand der Demobilisierung getroffen, er sehe sich deshalb gezwungen, es anzunehmen und die vorgelegten Bedingungen zu unterschreiben. Das sei aber natürlich kein Verständigungsfrieden. Unter dem Vorwande des Selbstbestimmungsrechtes unterstelle man die russischen Randvölker dem Einfluß des Gegners, und in Finnland und der Ukraine fühle der Vierbund die Befreiungen der Gegenrevolution. Durch den Bruch des Waffenstillstandes vergewaltigt, unterzeichne Rußland den Friedensvertrag, ohne in Verhandlungen darüber einzutreten, nachdem es vergeblich an die deutschen Arbeiter appelliert habe. Ein zweiter Protest richtete sich gegen die Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse in den ehemals türkischen Bezirken Erzerum, Batum und Karz,

die, wie Herr Sokolnikow alsbald vorgehalten wurde, vier Jahrhunderte hindurch zum Osmanenreich gehört hatten, bis sie 1878 von Rußland als Ersatz für eine nicht empfangene Kriegsschadung angeteilt wurden. Also ein Akt historischer Gerechtigkeit, dem sich am allerwenigsten Apostel des Friedens und der internationalen Verträglichkeit, als welche die Bolschewisten ja zur Macht gekommen sind, verlagen sollten.

Die Vertreter des Vierbundes sind dem Führer der russischen Delegation die Antwort natürlich nicht schuldig geblieben. Zwei Monate lang habe man bei voller Waffenruhe mit Rußland verhandelt, das allein die Verantwortung dafür zu tragen habe, wenn bei den jetzigen Schlussverhandlungen ohne näheres Eingehen auf Einzelfragen verfahren werde. General Hoffmann verwarf sich insbesondere gegen den Vorwurf einer Verletzung des Waffenstillstandsvertrages durch Deutschland. Herr Trotski sei sofort am 10. Februar durch Herrn v. Kühlmann klipp und klar gesagt worden, daß mit einem einseitigen Abbruch der Friedensverhandlungen der Waffenstillstand von selbst außer Kraft trete, und Herr Trotski habe diese Erklärung widerspruchslos zur Kenntnis genommen. Im übrigen sei die russische Demobilisierung ja schon seit Wochen im Gange gewesen, ganz unabhängig von den Ausfällen und dem Stande der Friedensverhandlungen; darüber sei man in Petersburg ebenso gut unterrichtet gewesen wie in Brest-Litowsk. Nicht minder entschieden wies der Gesandte v. Rosenfeld das Wort der Russen von dem Appell an die deutschen Arbeiter zurück, für die es eine Beleidigung bedeute, wenn ihnen ausgemutet würde, daß sie sich mit Feinden ihres Landes gegen die eigene Regierung zusammenschließen. Herr Sokolnikow blieb natürlich bei seinen Gefühlsregungen — und unterschrieb. Dann ging man unter einigen möglichst freundlich gehaltenen Abschiedsworten des österreichischen Bevollmächtigten auseinander.

Was nun weiter? Die Methode Sokolnikow unterscheidet sich nicht sehr wesentlich von der Methode Trotski, soviel ist gewiß. Die Herren wollen den Kampf fortsetzen, wenn auch nicht mit den Waffen, so doch mit Wort und Schrift, vielleicht auch mit passiver Auflehnung gegen die Durchführung des Friedensvertrages. Glücklicherweise verfügen wir über Mittel und Wege, einen sanften Druck auszuüben, wo und sobald er erforderlich werden sollte, was die Lage der Petersburger Regierung allerdings nur noch mehr verstimmen müßte. Aber wie lange wird sie überhaupt noch am Ruder sein? Und mit den Leuten, die nach ihr kommen, werden wir uns ohnedies wohl wieder auf neuer Grundlage verständigen müssen.

Was bringt der Friede im Osten?

Folgendes Nachwort zu dem Friedensschluß in Brest-Litowsk geht uns von besonderer Seite an:

Der Friedensschluß von Brest-Litowsk bringt dem alten Rußland schwere Verluste. Gleichwohl sind ihm keine demütigenden Bedingungen auferlegt worden. So wie der Frieden mit Rußland fest vorliegt, ist er der Ausdruck der Verschiebung der Machtverhältnisse und der inneren Auf-

lösung des nur durch zentralistische Gewalt künstlich zusammengehaltenen russischen Reichsbaues.

Auch den Widerstrebenden unter uns, die dem Phantom eines Friedens mit einem in sich geschlossenen Rußland nachjagten, wird nun wohl die Einsicht kommen, daß unsere Staatskunst auf dem rechten Wege war, als sie, die wirklichen Verhältnisse erfassend, der inneren Neugruppierung Rußlands Rechnung trug, und sie in den Dienst unserer Interessen stellte. Was in Brest-Litowsk geleistet und an fruchtbaren Ergebnissen erzielt worden ist, wird erst eine spätere Zeit voll abzuklären vermögen. Wir Zeitgenossen befinden uns zu sehr unter dem starken Eindruck der gewaltigen Geschehnisse, um es in vollem Umfange zu übersehen. An uns ist es, mit Empfindungen tiefen Dankes der Arbeit aller Beteiligten zu gedenken, die für sich das Zeugnis in Anspruch nehmen dürfen, daß die Feder nicht verdorben hat, was vom Schwert geschaffen worden war.

Was der Friede mit Rußland über die militärische Entlastung hinaus uns bringt, tritt schon jetzt in klaren Umrissen zu Tage. Eine unmittelbare Folge ist das Ablassen der Maximalisten von den südlichen Eingriffen in die Neuordnung der ukrainischen Verhältnisse, mit deren Festigung die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen des jungen Staates zu den Verbundmächten auf eine sichere Grundlage gestellt werden. In gleichem Schritt wird die Ukraine als Bezugsgebiet wichtiger Erzeugnisse im Werte wachsen. Im hohen Norden ist es Finnland, das von den Eingriffen der maximalistischen Anarchie befreit wird und damit die Möglichkeit empfängt, seine Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu gestalten. Neben der erfreulichen Wirkung der Abkündigung der anarchoistischen Flutwelle gegen Westeuropa sind es auch hier bedeutende wirtschaftliche Interessen, durch die wir an einer neu gesicherten gesunden Entwicklung des von Rußland losgelassenen finnländischen Staatswesens beteiligt sind. Daran schließt sich die Entfesselung der westlichen Randvölker Rußlands. Von Estland bis Polen sind eine Reihe von Randstaaten in Bildung begriffen, die das lebhafteste Interesse an einem für sie und für uns gedeihlichen Verhältnis zu Deutschland haben. Dieses Interesse wird auch dort zum Durchbruch gelangen, wo es, wie in Polen, zum Teil durch Verleumdung der ausschlaggebenden Umstände noch getrübt ist.

Als Befreier vom russischen Joch ist Deutschland diesen Völkern erschienen und es wird ihre Bestrebungen mit Wohlwollen verfolgen. Die kommenden Ereignisse werden dafür Zeugnis ablegen. Und stehen auch noch schwere Kämpfe bevor, so ist doch schon die Morgenröte des herannahenden allgemeinen Friedens sichtbar.... Trostgeden...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Ministerium des Äußern teilt mit, daß die deutsche Regierung die Zulassung einer niederländischen Kommission, die den Bedarf von Sand und Kies für bürgerliche Zwecke im besetzten Belgien und Nordfrank-

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Vliß.

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

An die Arbeit! Schnell! Um auf andere Gedanken zu kommen und nicht sentimental zu werden. Im Umsehen sah er auf seinem Braunen und ritt ins Feld hinaus.

Aber so probat sonst sein Allheilmittel auch war, heute versagte es. Denn während er mit bestem Willen und Können sich auch jetzt seiner ihm so lieb gewordenen Tätigkeit widmete, immer verfolgte ihn der Brief des Vaters mit seinen mahnenden Worten.

Und auf einmal kam wieder die Bitterkeit in ihm hoch. — Diese Fürsorge um den verzärtelten Liebling. — Damit nur der Auf des jungen Herrn nicht einen Makel erlitt. — Immer er, immer dieser gute, liebe Junge war der Mittelpunkt. — Ihn liebte der Vater, das zeigte dieser fürsorglich bittende Brief ja wieder ganz klar. Für ihn tat er alles. Nichts war zu unerschwinglich für ihn.

Mit zusammengepreßten Lippen stand er da und starrte vor sich hin. Das Herz ward ihm voll und schwer. Und plötzlich formte sich all dies sehnsüchtige Weh zu dem Gedanken: O, wie schön, wie herrlich müßte es sein, so, so unaussprechlich geliebt zu werden.

Er schloß die Augen. Und er sah die Zähne zusammen, um nicht weich zu werden. Aber dennoch fühlte er, wie es in seinen Augen feucht wurde.

Sinnend, sich quälend mit Fragen stand er da. Warum eigentlich arbeitete und schaffte er? Warum vom Morgen zum Abend diese Bläselei? Für wen denn? Ja, für wen denn eigentlich?

Einsam stand er ja da, einsam und verlassen. Niemand fragte nach ihm. Und wenn er heute die Auen für immer schloß, nicht einen gab es, der um ihn weinen würde.

So jammervoll verlassen war sein Leben.

Er sann und sann.

Zum ersten Male kam es vor, daß er ohne Aufmerksamkeit durch die Felder ritt und nicht sah, was

seine Leute taten; zum ersten Mal, daß er seine Pflicht vernachlässigte, weil seine Gedanken anderswo waren.

Aber er machte nun die Entdeckung, daß auf die Dauer auch die mühseligste Arbeit allein den Menschen nicht befriedigen, sein Dasein doch nicht so ganz ausfüllen konnte. Das lernte er in diesem Augenblick begreifen.

Und weiter sann und grübelte er.

Ach, diese Einsamkeit, diese quälende, bohrende Stille. Diese trostlose Verlassenheit der Seele.

Niemand, niemand sorgte sich um ihn.

Weicher und wehmütiger wurde ihm um's Herz. Weiter und weiter wanderten seine Gedanken zurück in die Vergangenheit.

Und auf einmal machten sie Halt bei einer mond hellen Sommernacht, die wie ein Zaubertraum in seiner Erinnerung lebte.

Wie ein Zaubertraum! Denn auch er hatte einst seinen süßen schweren Liebesrausch gehabt, — auch ihm hatte sich einmal der ganze Himmel mit all seinen Hoffnungen auf jüde Liebesglück geöffnet, — ja, auch für ihn hatte es solche Zeit schwelgenden Glücks und himmelstürmender Freude gegeben! Verliebt, ach so blind verliebt war er gewesen!

Und hätte dieser Traum damals sich erfüllt, dann wäre seine Seele nicht einsam geworden!

Aber er erfüllte sich nicht. Dem lieblichen Traum folgte ein jähes Erwachen, und damit wurde er aus allen seinen Himmeln hinabgestürzt in die rauhe, fide Alltätigkeit. Aus, aus war all das Glück für immer!

Und deshalb: weg, weg mit dem Gedanken daran! Energisch raffte er sich auf und schüttelte alle die alten, längst begrabenen Erinnerungen ab.

Weiter, ruhig, geduldig und energisch weiter arbeiten und seinen stillen Weg allein weitergehen.

Erst gegen Mittag kam er nach Hause.

Als er sein Arbeitszimmer betrat, grüßte ihn trauliche, anheimelnde Behaglichkeit. Alles war sauber und peinlich gereinigt und geordnet. Jeden Gegenstand fand er an seinem gewohnten Platz. Allerorten merkte man die Hand der aufmerksamen, zuverlässigen Hausfrau. Auf den Tischen blühten sogar zwei Strauße von jungen Frühlingsblumen.

Still lächelnd sah er das alles an.

Was wollte er eigentlich mehr? So sauber, nett und traulich wie hier, so sah es im ganzen Hause aus. Nie und nimmer hatte er nötig, etwas zu sagen, oder gar Wünsche oder Befehle auszusprechen, nein, nie brauchte er das zu tun, denn sein guter Hausgeist las ihm alles von den Augen ab. Was wollte er eigentlich mehr? Es war doch sehr fraglich, ob eine Frau ihm je das Dasein so behaglich zu schaffen verstand wie diese junge und tüchtige Haushälterin. Denn: jede Ehe wahr doch mehr oder minder ein Wagnis. Ob man das sogenannte große Los zog, war doch mehr als fraglich, meist mußte man mit einer Niese abziehen.

Draußen ertönte die Hofglocke, die das Gefinde zum Mittagessen rief.

Er ging ins Wohnzimmer. Der Tisch war bereits gedeckt. Für drei Personen, wie gewöhnlich. Denn der Anbeter und die Haushälterin aßen mit am Tisch des Herrn.

Auch hier alles sauber, traulich und behaglich, daß man sich sofort anheimelte, und wohl fühlte.

Und nun kam Fräulein Beria, die junge Wirtin, selber. Man begrüßte sich kurz, aber freundlich. Dann ging sie an den Tisch und ans Büfett und hantierte geschäftig herum.

Bruno nahm eine Zeitung und setzte sich ans Fenster. Aber er las nicht. Er sah heimlich über das Blatt weg und beobachtete unbemerkt seine junge Haushälterin.

Die war auch so eine arme, vom Schicksal geschlagene Person. Er war entfernt verwandt mit ihr, von mütterlicher Seite her. Ihre Mutter war früh gestorben, der Vater hatte wieder geheiratet, und die junge Stiefmutter hatte sie bald aus dem Hause vertrieben. Früh hatte sie zu fremden Menschen gehen müssen, um sich, bitter und hart, ihr bißchen Brot ehrlich zu verdienen. Da war er zufällig zu ihr gestoßen, hatte sie für sein Haus engagiert, und seitdem waltete sie hier. Bis jetzt hatte er es nicht bedauert, denn sie erwies sich als ein Zuviel für ihn. Und deshalb hielt er sie auch, als gehöre sie zum Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Bugano, 8. März. In römischen politischen Kreisen wird berichtet, der Verband werde die Blockade auf Ausland ausdehnen.

Rom, 8. März. Ministerpräsident Orlando hielt im Senat eine Rede, in der er betonte, Italien sei einig, daß der Krieg unbedingt fortgesetzt werden müsse.

Washington, 8. März. Zur Errichtung und Unterhaltung einer Artilleriebasis in Frankreich fordert das Kriegsdepartement 640 Millionen Dollar und für weitere Aufstellungen noch weitere 450 Millionen Dollar.

Philadelphia, 8. März. Unter Vorsitz des früheren Präsidenten Laft, wird hier am 18. Mai ein Konvent zusammengetreten, der den Entschluß bekräftigt, gegen den preussischen Militarismus bis zum Siege zu kämpfen.

Der Vorfriede mit Rumänien.

Berlin, 6. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gestern im Schlosse Buxtea bei Bukarest von den bevollmächtigten Vertretern der Verbundmächte und den rumänischen Bevollmächtigten ein Vertrag unterzeichnet worden, in dem es heißt, daß, nachdem der zu Jofani am 9. Dezember 1917 unterzeichnete Waffenstillstandsvertrag am 2. März gekündigt und am 5. März 1918 um 12 Uhr mittags abgelaufen ist, vom 5. März 1918 mitternachts an eine vierzehntägige Waffenruhe mit dreitägiger Räumungsfrist laufen soll.

Die Friedensbedingungen.

Zwischen den Unterzeichneten besteht vollkommene Übereinstimmung darüber, daß innerhalb dieses Zeitraumes der endgültige Friede abzuschließen ist und zwar auf Grundlage nachstehender Bestimmungen:

Rumänien tritt an die verbündeten Mächte die Dobrudscha bis zur Donau ab.

Die Mächte des Verbundes werden für die Erhaltung des Handelswegs für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen.

Die von Österreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen an der österreichisch-ungarisch-rumänischen Grenze werden von rumänischer Seite grundsätzlich angenommen.

Gewissen werden der Lage entsprechende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete grundsätzlich zugestanden.

Sofortige Demobilisierung.

Die rumänische Regierung verpflichtet sich, sofort mindestens acht Divisionen der rumänischen Armee zu demobilisieren. Die Leitung der Demobilisierung wird gemeinsam durch das Oberkommando der Heeresgruppe Macensen und die rumänische Oberste Heeresleitung erfolgen.

Sobald zwischen Rumänien und Rumänien der Friede wiederhergestellt ist, werden auch die übrigen Teile der rumänischen Armee zu demobilisieren sein, soweit sie nicht zum Sicherheitsdienst an der russisch-rumänischen Grenze benötigt werden.

Die rumänischen Truppen haben sofort das von ihnen besetzte Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie zu räumen.

Die rumänische Regierung verpflichtet sich, den Transport von Truppen der verbündeten Mächte durch die Moldau und Bessarabien nach Odessa eisenbahntechnisch mit allen Kräften zu unterstützen.

Rumänien verpflichtet sich, die noch in rumänischen Diensten stehenden Offiziere der mit dem Verbunde im Kriege feindlichen Mächte sofort zu entlassen. Diesen Offizieren wird seitens der Verbundmächte freies Geleite zugesichert.

Dieser Vertrag tritt sofort in Kraft.

Der Vertrag ist von sämtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. In vierzehn Tagen nach Vorliegen des Textes, als ob der rumänische Oberbefehlshaber und jetzige Ministerpräsident Averescu nicht geneigt sei, aus der unhaltbaren Lage Rumaniens die allein möglichen Folgerungen zu ziehen. Er schien noch immer gewissen Einflüssen der Westmächte geneigt zu sein. Nun hat er sich — nicht zuletzt unter dem Eindruck des deutschen Vormarsches — endgültig vom Verband getrennt und den Friedensweg beschritten. Die Wandlung wird Rumänien sicher zum Segen gereichen. Die Mittelmächte aber haben durch ihre Waffenfolge nunmehr die Ostfront abgeräumt.

Soziales und Provinzielles.

Salver, den 8. März.

1841 Dichter August Tieck gest. — 1868 Italienischer Komponist Ruggero Doncavallo geb. — 1869 Französischer Komponist Hector Berlioz gest. — 1897 Dichter Emil Ritterhaus gest. — 1916 Schwere Niederlage der Engländer bei Fehle in Mesopotamien.

Verkehr mit Säden. Durch Bekanntmachung des Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung vom 5. Januar 1918 ist sämtliches Sackpapier beschlagnahmt worden. Die Veräußerung und Vierung von Sackpapier ist künftig nur gegen einen Bezugsschein der Reichs-Sackstelle gestattet. Der Bedarf an geklebten Papierfäden ist von den Verbrauchern der Reichs-Sackstelle anzumelden. Diese stellt zum Erwerb der Säden Bezugsscheine aus. Die Sackfabriken dürfen ohne Bezugsschein Säden nicht mehr abgeben. In ähnlicher Weise ist der Verkehr mit Papiergewebesäden geregelt. Die Einzelheiten ergeben sich aus den Ausführungsbestimmungen VIII und IX der Reichs-Sackstelle. Die Zusammenstellung kann von der Reichs-Sackstelle, Verwaltungsabteilung, Berlin W 35, Rülowstr. 89/90, bezogen werden.

Salver, 8. März. Dem Kanonier Alfred Solmecke von hier wurde für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

Schwerte, 8. März. Von einem Ochsen erdrückt. Auf dem hiesigen Nickelwerk wurde der Fuhrmann Heinrich Weßhelle von einem im Gespann gehenden Ochsen, der plötzlich wild geworden war, gegen eine Wand gedrückt. Der 45 Jahre alte Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Bielefeld, 8. März. Bielefelder Weinen hat seit jeher in Deutschland einen guten Klang gehabt. Während des Krieges ist die Wertschätzung aller Qualitätswaren erheblich gestiegen, und es steht zu erwarten, daß diese Bewegung nach dem Kriege nicht halt machen wird. Daher empfiehlt die Deutsche Weinen- und Wäsche-Zeitung den einschlägigen Kreisen, durch eine entsprechende Werbetätigkeit die Entwicklung der Dinge nach dieser Richtung hin zu fördern. Die Bielefelder Weinenindustrie ist auf die Umgegend von Bielefeld verteilt. Dabei sind aber die Verkehrsverhältnisse in dem Bezirk keine günstigen und der Einkäufer, der alle Firmen besuchen will, muß große Zeitopfer bringen. Diesem Uebelstand wäre ab-

zuhelfen, wenn die Fabrikanten in Bielefeld Musterläger einrichteten. Durch eine solche Zusammenziehung der Weinen- und Wäscheindustrie und des Großhandels würden alle Beteiligten gewinnen. Man darf den Erfolg nicht heute auf morgen erwarten, aber bei der großen Leistungsfähigkeit der Bielefelder Weinen- und Wäscheindustrie, bei der Entwicklungsfähigkeit des Bielefelder Großhandels und vor allem bei den guten Aussichten, die sich nach dem Kriege Weinenwesen bieten, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Einrichtung einer Bielefelder Weinen-Messe würde für die gesamte einschlägige Industrie von Vorteil sein.

Steele, 8. März. Die Kuh im Brotwagen. Unweit des Bahnhofes Steele-Nord entdeckte ein Gendarmeriewachmeister in einem friedlich seines Weges fahrenden Brotwagen eine geschlachtete fetter Kuh, die wahrscheinlich zu teuer Auslandsware verarbeitet werden sollte. Das Fleisch wurde beschlagnahmt.

Das Feldheer braucht Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heer!

Rah und Fern.

O Tierknecht in der Schule. Tierknechtung und Tierknecht soll jetzt mehr als bisher durch geeignete Belehrung in den Schulen allgemein gefördert werden. Der Unterrichtsminister hat die königlichen Regierungen ersucht, daß nötige Vorkehrungen getroffen werden, um die Anordnung durch die vielfach mangelhafte Ernährung und die geminderte Leistungsfähigkeit des Zugviehs.

O Ein Urenkel der Königin Luise gefallen. Oberleutnant Graf Friedrich Wilhelm v. Hohenau, Eskadronsführer im Kürassier-Regiment vom Driesen (Westfälisches) Nr. 4, ist infolge eines im Felde erlittenen Unglücksfalles verstorben. Der Verstorbene war ein Enkel des Prinzen Albrecht (Vater) von Preußen, des jüngsten Sohnes der Königin Luise, aus dessenmorganatischer Ehe mit Rosalie v. Rauch, die vom Herzog von Sachsen-Meiningen den Titel einer Gräfin v. Hohenau erhielt.

O Die Zahl der Kriegsberechtigten wird im allgemeinen viel zu hoch angenommen. Auf Grund amtlicher Feststellungen kann mitgeteilt werden, daß sie für das ganze Deutsche Reich nur etwa 1850 beträgt. In der Provinz Sachsen sind bisher 119 Kriegsberechtigte, im Herzogtum Anhalt 13 gezählt worden.

O Schiebungen in Höhe von 600 000 Mark sind in Selbstkirchen von der Polizei aufgedeckt worden. Es handelt sich um Schiebungen mit Arbeitsanzügen, Kleidern und Metallen. Die beteiligten Persönlichkeiten befinden sich sämtlich in Haft.

O Der reichste Fürst Deutschlands. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der voraussichtliche Regent auch von Mecklenburg-Strelitz, dürfte der reichste Fürst in Deutschland werden. Durch Hausgesetz vom 23. Juni 1821 gehören zum Erbteil des Nachfolgers an der Regierung alle Domänen und inkorporierten Güter, der Staatschatz, alle Gebäude, Schlösser auf den Domänen, ferner Bildergalerien, Bibliotheken, die Einnahmen aus den Domänen, Juwelen, Silberzeug, das Haupt- und Landgeleit, der Privatnachschuß an Prestiosen, barem Gelde und Papieren.

O Fischereihafen in Stralsund. Der Fischereiverband von Vorpommern und Rügen beabsichtigt mit Hilfe des Staates und der Provinz einen Fischereihafen bei Stralsund, ähnlich dem Geestemünder Fischereihafen, anzulegen. Gleichzeitig sollen mehrere kleine Schutthäfen an der Küste Vorpommerns und Rügens eingerichtet werden.

O Lawenstürze in der Schweiz. Aus der ganzen Schweiz werden große Schneefälle gemeldet, die vielfache Unterbrechungen der Bahn- und Telegraphenverbindungen herbeiführten. Auf der Lötschberglinie ist die Schneeschleudermaschine von einer Staublawine gänzlich zugebrochen und die elektrischen Leitungen teilweise weggerissen worden, ebenso bei der Gotthardlinie. Die Schneehöhe beträgt bis zweieinhalb Meter. Im Wallis blieben die Bäume stehen. Der Bahnhof Brig ist ohne Verkehr. Scheunen, Ställe und selbst Wohnhäuser wurden eingedrückt. Der Schaden ist groß. Auf dem Gotthard ging eine Lawine nieder und begrub zwei Mann, wovon einer tot ist. Die Lawinengefahr ist durchweg sehr groß.

O Drei Mädchen verbrannt. Ein Brandunglück, dem drei Mädchen zum Opfer fielen, hat sich in Berlin ereignet. In einer Spielwaren-Großhandlung explodierten Feuerwerkskörper. Als das durch die Explosion verursachte Schadenfeuer gelöscht war, wurden drei der im Betriebe beschäftigten Mädchen als halb verkohlte Leichen aufgefunden.

O Starke Schneefälle in Italien. Ein Reuter-Berichterstatter meldet aus Rom, daß außergewöhnliche schwere Schneefälle im italienischen Gebirge die Wälder von den Alpen in die Tiefebene getrieben hätten. In der Campagna bei Rom haben sie sich nicht weit von der Stadt entfernt gezeigt. Virenen und Polizisten haben schon verschiedene Tiere getötet.

O Große Feuerbrunst in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: In Solas, Provinz Burgos, wurden durch Feuerbrunst 200 Häuser, darunter das Rathaus und die Kaserne, eingedachert.

O Göttergötze Stiftung. Eine kürzlich in Stockholm verstorbene Frau Sophie Hedischer hat der Stockholmer Hochschule aus ihrem Nachlaß zwei Millionen Kronen, der dortigen Handelshochschule 200 000 Kronen und andern gemeinnützigen Instituten 200 000 Kronen vermacht.

O Direkte Verbindung Leipzig-Warschau. Die früher so starken Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Warschau werden einen kräftigen Anstoß zur Wiederbelebung erfahren durch den Bau einer Abkürzungsstrecke im direkten Schnellzugsverkehr Leipzig-Warschau.

O Rauchverbot auf der Breslauer Straßenbahn. Der Regierungspräsident in Breslau erließ ein sofort in Kraft tretendes Rauchverbot für alle Straßenbahnen. Damit bei der jetzigen Überfüllung der Wagen Brandschäden vermieden werden, soll fortan weder auf den Plattformen noch im Innern der Wagen geraucht werden dürfen.

O Zusammenschluß in der Tabakindustrie. Am 21. März findet auf Einladung des Zentralverbandes deutscher Zigarrenfabrikanten in Berlin eine Konferenz sämtlicher Verbände des Tabakgewerbes zwecks Gründung eines Tabak-Industrieverbundes statt. Es sollen durch die Bildung der Kartellvereinigung vornehmlich die Mittelstandsinteressen im Tabakgewerbe gefördert werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB Berlin, 7. März, abends. (Amstsch.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

WTB Wien, 7. März. Aus Bukarest wird gemeldet: An der heutigen und gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz im Schlosse Buxtea wurde im wesentlichen der Arbeitsplan festgestellt. Es soll ein politischer, ein militärischer, ein rechtspolitischer und ein handelspolitischer Ausschuß gebildet werden. Die Vertreter der Verbundmächte werden in alphabetischer Reihenfolge den Vorsitz führen. Die Sitzungen werden fortan nicht im Schlosse Buxtea, dessen Entfernung von Bukarest aus beträchtlich ist, sondern in dem in der Nähe von Bukarest gelegenen Igl. Schlosse Gotrocent stattfinden.

In der japanischen Zwischmühle.

WTB Newyork, 7. März. Nach einer halbamtlichen Meldung der „Assoz.-Presse“ aus Washington haben sich Japan und seine Verbündeten auf den Grundriss geeinigt, daß, wenn der deutsche Einfluß in Sibirien sich in schädlicher Weise geltend mache, und unmittelbare Gefahr für den Verlust an Kriegsvorräten bestehe, Japan berechtigt sein soll, militärische Maßregeln zu ergreifen, um verfassungsgemäß den Frieden im fernen Osten während der Dauer des Krieges aufrecht zu erhalten. Meinungsverschiedenheiten bestehen darüber, ob Japan bei einer solchen Unternehmung unterstützt werden soll. Die Vereinigten Staaten erteilten keine förmliche Zustimmung für den Plan Japans, aber die Lage Japans findet volles Verständnis und wenn auch Amerika nicht förmlich zustimmt, so wird dies keine ungünstige Wirkung auf die beiderseitigen Beziehungen haben.

Kein Tabak mehr in England.

WTB Rotterdam, 7. März. „Maasbode“ zufolge schreibt „Evening News“: Die Raucher in England werden es für die weitere Dauer des Krieges ohne Zigaretten, Zigarren oder Pfeife aushalten müssen. Es seien zwar noch für 3 Monate Tabak vorhanden, dieser würde aber für die Soldaten und die Arbeiter in den Kriegsbetrieben reserviert bleiben.

Das Hungergespenst naht!

In England.

London (Indirekt), 6. März. Unter der Überschrift „Die schwierigste Lage während der nächsten zwei Monate“ erwähnt die „Times“ am 6. vorigen Monats einen Vortrag des Ernährungsministers Lord Rhondda. Da aber der Inhalt vertraulicher Art war, enthielt sich das Blatt eines Berichtes. Nur der Abgeordnete Herbert Samuel äußerte hierüber am 13. Februar im Unterhause: „Die Abgeordneten seien mit schweren Zweifeln an der Lage der Nahrungsmittelzufuhr nach Hause gegangen.“

Washington, 6. März (Reuter). Der Nahrungsmittel-Kommissar Hoover hat eine neue Verordnung über die Lebensmittelersparnis erlassen, wonach die Alliierten weitere erhöhte Zufuhr von Brotgetreide verlangt haben, wegen der geringen Einkünfte aus Argentinien. Deshalb sei es notwendig, zur weiteren Ersparnis von Brot den Fleischgenuss wieder mehr auszudehnen und auch den Alliierten soviel Fleisch zu schicken, als Transportmöglichkeiten vorhanden. Es werden infolgedessen die bestehenden Beschränkungen im Fleischgenuss aufgehoben.

Pour le mérite.

Berlin, 6. März. Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Hans von Mellenhin den Orden Pour le mérite verliehen.

Ein ehemaliger polnischer Minister beim Kaiser.

Berlin, 6. März. Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling empfing gestern den ehemaligen polnischen Finanzminister Stecowski.

Das Urteil im Wiesbadener Kriegswucherprozeß.

Wiesbaden, 6. März. In dem Prozeß gegen die Geschäftsführer der Maschinenfabrik Wiesbaden, Stadtrat Karl Philipp, Direktor Rudolf Philipp und Profurst Wilhelm Fischer, die wegen Bestechung und wegen Kriegswuchers angeklagt waren, wurde das Urteil gefällt. Das Gericht sprach, dem Antrage der Verteidiger folgend, die drei Angeklagten frei. Der Staatsanwalt hatte gegen die Brüder Philipp Verurteilung zu je einem Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Buße sowie zur Rückerstattung von 124 000 Mark Bestechungsgelder beantragt.

Wieviel die Ukraine liefern will.

Lemberg, 6. März. Neuer Blätter berichten, daß die ukrainische Delegation die Verpflichtung übernommen hat, bis zum 15. April an die Zentralmächte 30 000 Waggons Getreide, 2000 Waggons gefrorenes Fleisch und 1000 Waggons gedörrtes Obst zu liefern. Als Gegenleistung hat die Ukraine landwirtschaftliche Maschinen, chemische Produkte und Eisen zu erhalten.

Aufnahme des Stillschwebens mit Russland.

Budapest, 6. März. Hierher wird berichtet, daß der Stillschweben nach Russland binnen kurzem wieder aufgenommen werden wird.

Moskau als Hauptstadt Großrusslands.

Sankt, 6. März. Englischen Blättern zufolge will die russische Regierung ihren Sitz von Petersburg nach Moskau verlegen und Moskau zur alleinigen Hauptstadt Großrusslands machen.

Norwegische Dekretverträge.

Christiania, 6. März. Die als ententefreundlich bekannte hiesige Presse bezeichnet den Friedensschluß mit Russland als schwerste Demütigung Russlands und wirft der finnischen Regierung vor, sie habe durch die Verdrückung der deutschen Hilfe die nordische Sache verraten. Finnland werde unter dem deutschen Einfluß ein neuer unruhiger, misvergnügter Staat werden.

Kein serbischer Sonderfriede.

Saag, 6. März. Die serbische Regierung stellt das Gerücht, daß sie einen Sonderfrieden zu schließen beabsichtige, entschieden in Abrede.

China muß mit Japan gehen.

Rotterdam, 6. März. Es steht fest, daß China sich mit allen Truppen, die Japan dazu für erforderlich hält, an der japanischen Expedition beteiligen wird.

Der japanisch-amerikanische Gegensatz wächst.

Basel, 6. März. Der Gegensatz zwischen der Union und Japan verschärft sich. Die einlaufenden Meldungen lassen erkennen, daß er tief tiefer ist, als man glaubte, und daß die gegenwärtigen eifrigen Konferenzen der Staatsmänner der Ententeregierung eine gefährliche Zuspitzung der Spannung zwischen Japan und Amerika zu verhindern suchen.

Sir John Redmond gestorben.

Rotterdam, 8. März. Neuer meldet, daß Sir John Redmond gestorben sei. Über die Ursache des Todes des regierungsfreundlichen Trennführers verläutet noch nichts.

„Im Namen der irischen Republik“.

Basel, 6. März. Nach Meldungen aus London nimmt die Sinnseiner-Bewegung in der Grafschaft Clare Tag für Tag zu. Die Sinnseiner requirieren alles im Namen der irischen Republik.

Aufstand in Marokko.

Bern, 6. März. „Temps“ meldet aus Tanger: Im Landesinnern finden wieder Zusammenkünfte statt. Die Agitation unter den Arabern wächst. Im Gebiete von Meknes wurden einige Dörfer unterworfen. Stämme durch Aufständische angegriffen. Französische Besatzungstruppen warfen schließlich die Angreifer zurück. Die französischen Behörden sind genötigt, Vorkehrungen zu treffen, da mit Eintritt der guten Jahreszeit wieder eine größere Bewegung unter den Aufständischen erwartet wird.

Die Dobrudscha.

Zur Abtretung der Gebiete an die Mittelmächte.

Der erste Artikel des soeben veröffentlichten Vorfriedensvertrages der Mittelmächte mit Rumänien bringt kurz und knapp: Rumänien tritt an die verbündeten Mächte die Dobrudscha bis zur Donau ab.

Was ist die Dobrudscha? Sie ist sozusagen eine Halbinsel, die im Westen und Norden von der Donau, im Osten vom Schwarzen Meer begrenzt wird und im Süden mit Bulgarien zusammenhängt. Die Entstehung dieser Halbinsel ist nicht uninteressant. Es erhebt sich dort aus der mächtigen Kalkdecke der Steppenlandschaft ein kleines selbständiges Gebirge, das in einzelnen bewaldeten Höhenzügen bis zu 456 Metern Höhe ansteigt. Seine Zulammenfassung ist ungemein bunt, alte Schiefer, Kalk und Kreide wechseln miteinander ab. Die Bildung des Gebirges muß schon in der Jurazeit beendet gewesen sein. Nach seinem ganzen Gepräge hat dies merkwürdige kleine Bergland weder mit dem Balkan noch mit den Karpaten etwas gemeinsam. Auch die vor den Donaumündungen gelegene Schlangengraben scheint ein Bruchstück dieses Gebirges zu sein. Offenbar hat der Donaustrom diesem Gebirgsstück zuliebe auf seinem Weg zum Meere einen Umweg nordwärts antreten müssen, woraus die heutige geographische Lage entstand. Im Süden liegt ein alter Talzug; diese gerade Linie haben schon die Römer benutzt, um dort ihren berühmten Grenzwall anzulegen, dessen Reste noch zu sehen sind, jetzt läuft dort die Eisenbahn von Constanza nach Ichnawoda.

Als die Rumänen im Jahre 1878 die Dobrudscha erhielten, gewissermaßen als Entschädigung für das von den verbündeten Russen ihnen genommene Bessarabien, war man allgemein der Ansicht, daß Rumänien einen schlechten Kauf gemacht habe. Ein Steppengebiet, schwach besiedelt und wenig ertragreich, hatte es erhalten für eine fruchtbare, hochentwickelte Provinz. Aber im Laufe der Zeit

stellte sich heraus, daß die Dobrudscha besser war als ihr Ruf. Die fleißigen Bulgaren, die das Land bewohnten, wußten dem Boden verhältnismäßig gute Ernten abzurufen, und ein gut Teil der Gemüseerzeugung Bulgarens kam aus diesem verrufenen Lande. Mit der Zeit entwickelte sich in der Dobrudscha auch ein erheblicher Weinbau. Das macht es erklärlich, daß die Rumänen Geschmach an dem Lande bekamen und im Jahre 1918 die Gelegenheit benutzten, als die Bulgaren von allen Seiten bedroht waren, die Dobrudscha südlich über Silistria, Tutrakani, Dobritsch usw. etwas auszuweihen.

Wie die Bevölkerung, abgesehen von türkischen und tatarischen Resten, hauptsächlich aus Bulgaren besteht, so haben auch die Bulgaren das ganze Verdienst, wenn die Dobrudscha sich in den letzten Jahrzehnten über Erwarten gehoben hat. Die rumänische Regierung hat nichts für das Land getan. Wie sollte sie auch! Hat sie doch noch genug an ihrem eigenen Volke zu bessern. Es ist für das rumänische Volk eine schwere Demütigung, daß es von allen Staaten Europas den größten Prozentsatz von Analphabeten aufweist: 88 % der Rumänen können weder lesen noch schreiben! Schulen gibt es, und sogar obligatorische Volksschulen, aber alles steht auf dem Papier. Das rumänische Bauernvolk ist unwissend und unkultiviert, es verkommt in Schmutz und Armut. Die oberen Stände dagegen lebten in der allermodernsten Überkultur, ästeten alle Pariser Sitten und Unsitte nach und übertrieben sie sogar. Dieser Zustand warf schon vor dem Kriege einen schweren Schatten auf die schnelle und anscheinend glänzende Entwicklung Rumäniens, so daß schon längst Kenner an einer glücklichen Zukunft des Landes zweifelten. Die rumänischen Zustände waren die natürliche Folge der jahrhundertelangen Unterdrückung des Volkes durch eine kleine Kaste von Großgrundbesitzern und Beamten; sie sind es, die jetzt auch das Land ins Elend gestürzt haben.

Aber man kann wohl sagen: sie dachten es böse zu machen, und haben es gut gemacht. Sie müssen die Dobrudscha an Bulgarien abtreten. Nachdem sie ihr Land durch einen törichteren Krieg an der Seite der Entente in Not und Verderben gestürzt haben.

K. M.

Bermischtes.

Eisenacher Schauspielersfürsorge. Ein seltener Fall von Fürsorge für Schauspieler von seiten der Stadtverwaltung und der Theaterdirektion wird aus Eisenach berichtet. Dort stimmte die Theaterkommission des Magistrats einem Antrag des Direktors Treu, die Spielzeit über den Monat April zu verlängern, unter der Bedingung zu, daß sämtliche Mitglieder eine Aufbesserung von 33 1/3 % ihrer Gehälter zu zahlen seien. Direktor Treu erklärte darauf, er sei mit dieser Bedingung einverstanden und würde die Gehälter nicht um 33 1/3 %, sondern um 40 % erhöhen.

Neue Graphitlager in Rumänien. Bedeutende Graphitlager wurden nach einer Meldung der deutschen Bergwerks-Beitrag von der deutschen militärischen Bergwerksabteilung in Rumänien entdeckt. Sie befinden sich in den rumänischen

Waldburgen. Die Lager, die stark und mächtig sind, fallen nach Nord ab. Mit der Nutzung wird bald begonnen werden. Im Ostteil fand man mehrere tausend Quadratmeter mit Graphitsteinen bedeckt.

Erfindungen, die noch zu machen sind. Ein englischer Schriftsteller veröffentlicht ein Buch, in dem alle (der Verfasser wenigstens behauptet, daß es „alle“ seien) wissenschaftlich-industriellen Probleme, die noch zu lösen sind, verzeichnet werden. Aus der langen Liste, die 600 Angaben über solche Probleme enthält, greifen wir ein paar Beispiele heraus; vielleicht läßt sich dadurch jemand verlocken, unter die Erfinder zu gehen. Es wäre also u. a. noch folgendes zu erfinden: 1. Die beste Art, das glückliche Brot für viele Tage frisch zu erhalten; 2. Ein Stoff, der das Licht durchdringen läßt (für Sonnenbäder gedacht); 3. Die beste Art, Alkohol aus Weinsamen herzustellen; 4. Ein Mittel, Erdböl in fester Form in Handel zu bringen; 5. Ein Mittel zur reiblosen Ausnutzung der Wärme der Abwässer industrieller Betriebe; 6. Ein Mittel, bei sommerlicher Sonnenhitze die Wohnungen gegen hohen elektrischen Druck; 7. Die beste Methode der Mehlkonservierung; 8. Ein Mittel, auf typographischem Wege Hochdruckdrucke herzustellen; 9. Eine Schutzkleidung gegen hohen elektrischen Druck; 10. Ein billiges Verfahren zur Erzeugung frischer Luft in den Fabrikräumen der Spinnereien und Webereien; 11. Ein rasch wirkendes und allen zugängliches Mittel zur Rettung von Menschenleben bei Feuersgefahr; 12. Eine Kanone, deren Geschosse mittels elektrischer Kraft geschleudert werden; 13. Eine Patrone für Feuerwaffen, die den Feind nur für eine gewisse Zeit lähmen (also nicht töten) soll. Wie man sieht, ist hier für jeden Geschmach etwas, und die Erfinder können sofort an die Arbeit gehen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Erleichterung der Bezugspflicht für Schuhwaren. Wie das B. L. von unterrichteter Seite erfährt, wird für den Bezug von Schuhwaren auf Veranlassung der neugegründeten Reichsstelle für Schuhverlorgung in Kürze eine wesentliche Erleichterung der Bezugspflicht erfolgen. Diese soll nur noch für Sträßenhiesel von Leder ausreicht erhalten werden. Die gegenwärtig noch bestehende Bezugspflicht für Kiebs-, fessel, Sandalen, Flippanthosen usw. wird also in Kürze fortfallen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Malzstieber. Wegen Preistreiberi und verbotenen Malzhandels verurteilte die Strafkammer zu Schweinfurt den Kommerzienrat Wilhelm Georg zu Schweinfurt zu 145 000 Mark und den Brothandels Stürzenberger zu 330 000 Mark Buße. Das Reichsgericht hatte seinerzeit das erste Urteil aufgehoben.

§ Ein Gutsbesitzer wegen Mordes verurteilt. Das Schwurgericht in Straubing verurteilte den Gutsbesitzer Anton Lang von Falkenfels, der ein 16-jähriges Bauernmädchen vergewaltigt und ermordet hatte, unter Zustimmung mildernder Umstände zu 12 Jahren Zuchthaus.

Konsum-Verein für Oberbrügge und Umgegend e. G. m. b. H. Oberbrügge.

Die Tagesordnung für die am Sonntag, den 9. ds. Monats stattfindende

Generalversammlung.

lautet wie folgt:

1. Auflösung der Genossenschaft und Verschmelzung in einen anderen Verein.
 2. Wahl der Liquidatoren.
- Der Vorstand.

Wir suchen für sofort oder auch nach Ostern

mehrere jugendliche

Arbeiter

für Lager, Packstube und Fabrik
Dresbach & Cie.
Halver i. Westf.

Sämtliche Zeitschriften und Bücher

liefert zu Verlegerpreisen die Buchhandlung
W. Bell jr., Halver.

Pianos u. Flügel

werden in der nächsten Woche gestimmt und in Ordnung gemacht.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des „Allgem. Anz.“ Halver entgegen.

Paul Borberg, Klavierbauer, Breckerfeld.

Gesangbücher in schönen Einbänden

empfiehlt
W. Bell jr., Halver.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in der Steuergemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 25 Blatt 354 auf den Namen des Installateurs Hugo Köhler zu Halver eingetragenen Grundstücke Flur 30 Nr. 221, 497/206, 207 wird aufgehoben, da der betreibende Gläubiger den Zwangsversteigerungsantrag zurückgenommen hat. — Der auf 13. März 1918 bestimmte Termin fällt weg.

Lüdenscheid, den 6. März 1918.

Königliches Amtsgericht.

Volksschulen des Amtes Halver.

Die Aufnahme der diesjährigen Lernanfänger findet statt am Dienstag, den 2. k. Mts. vormittags von 8 Uhr ab. Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die bis einschl. 30. September ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Nicht vollsinnige, frange, schwächliche oder geistig zurückgebliebene Kinder, die einen Schulweg von 2 Km. und mehr zurücklegen haben, können auf Antrag durch den Herrn Kreisschulinspektor zunächst auf ein Jahr zurückgestellt werden. Die Eltern der Schulanfänger für die Schulen in Halver (Ost- und Westschule) werden aufgefordert, die Kinder unter Vorlage eines Taufzeugnisses und Impfscheines bereits an einem der Tage vom 19.—20. ds. Mts. je nachmittags von 4—6 Uhr in der zuständigen Schule vorzustellen.

Halver, den 6. März 1918.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Verteilung der Jagdpachtgelder.

Der Verteilungsplan über die Einnahmen aus der Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinden Halver und Schalksmühle für die Zeit vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 liegt vom 10. März ds. Js. ab zwei Wochen zur Einsicht der Jagdgenossen im Amtshause, Zimmer 3 öffentlich aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Halver, den 6. März 1918.

Der Jagdvorsteher.

Feldpostschachteln

für 50, 100, 250 und 500 Gramm
in verschiedenen Grössen.

Kuchenschachteln

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Zur Konfirmation!

empfehle

eine schöne Auswahl

Geschenkbücher

für Mädchen u. Knaben passend

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 3 der Lebensmittelliste.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 12. bis 14. März, einschließlich in folgenden Verkaufsstellen.

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelliste Nr.:

1—120

121—305

401—540

541—700

701—875

Die übrigen Lebensmittellisten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönshahl.

1—135

200—235

Kierspe, den 7. März 1918.

Das Lebensmittelamt: Homrighausen.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 8 der Lebensmittelliste.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 12. bis 16. März, einschließlich in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittellisten Nr.:

1—120

121—305

401—510

511—640

641—770

771—875

Die übrigen Lebensmittellisten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönshahl.

1—135

200—235

Kierspe, den 7. März 1918.

Das Lebensmittelamt: Homrighausen.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 10. März.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt

Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der

Konfirmandinnen.

Donnerstag abend 8 Uhr:

kirchl. Posaunenchor.

Freitag abend 6 Uhr: Passions-

gottesdienst und Austellung

des heil. Abendmahls.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 10. März.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelfunde

Herr Weidlich.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-

Verein, Chorstunde.

Mittwoch nachm. 4 Uhr:

Missionsarbeitsstunde.

Samstag abend 8 1/4 Uhr:

Allianz-Gebetsstunde.

Blaukreuzverein Halver.

Römerstraße 8.

Sonntag, den 10. März.

Nachm. 1 Uhr: Hoffnungs-

bund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelfunde.

Der Weg

über Haus Heide ist gesperrt.

Das Fahren über denselben ist für fremdes Fuhrwerk bei Strafe verboten, ebenso das Gehen über unsere Weiden.

Zu widerhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Märktisches Werk,

G. Wilmsmann,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Haus Heide bei Halver.

Nehme zum Frühjahr

 Rinde

für Weidelohe an.

Wilh. Heufelbach,
Bränninghausen bei Halver.